

*Europäisches Fremdsprachenzentrum wurde permanente Institution*

## Ein Stück Europarat in Graz



Dagmar Heindler, Vorstandsvorsitzende des europäischen Fremdsprachenzentrums

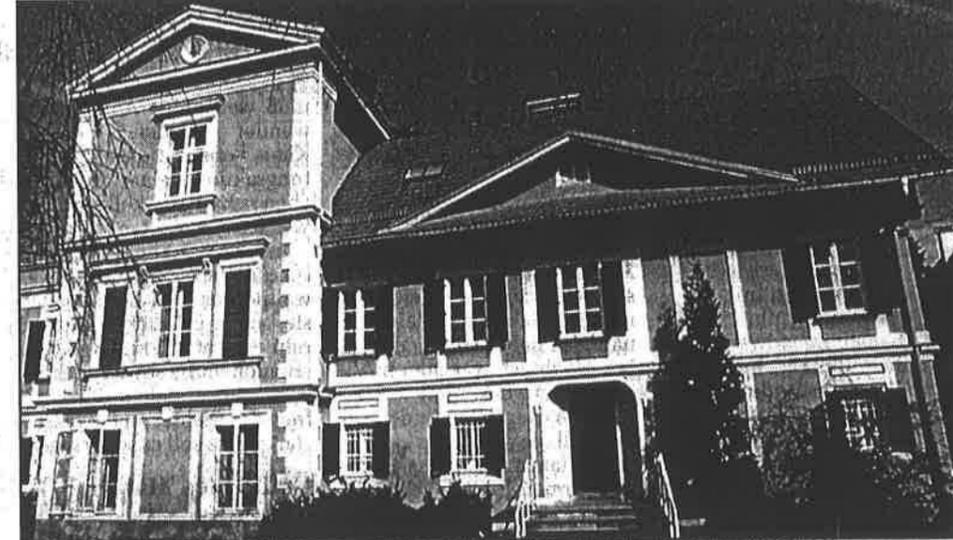
Heide Korn

Graz/Wien - Ausgegangen war die Sprachen-Initiative von Österreich, Frankreich und den Niederlanden, um den Sitz der Institution *Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarats* hatten sich allerdings auch andere Länder beworben. „Graz hat den Zuschlag wohl deshalb bekommen“, vermutet Dagmar Heindler, die Vorstandsvorsitzende des neuen Zentrums, im Gespräch mit dem STANDARD, „weil es bei uns eine

*Bisher gab es nur einen vierjährigen Probelauf, doch nun haben 24 Länder des Europarats auf Ministerebene ein Abkommen ratifiziert, das das Fremdsprachenzentrum in Graz zur Dauereinrichtung macht. Somit konnte die Stadt ein Stück Europarat auf Dauer an sich binden.*

sehr aktive Universität, ein sprachpolitisch aufgeschlossenes politisches Umfeld und das seit 25 Jahren bundesweit agierende *Zentrum für Schulentwicklung* gibt, dessen Sprachenabteilung Österreich schon seit 1983 in der Modern-Language-Section des Europarates vertritt.“

Dieses *Zentrum für Schulentwicklung*, dessen Sprachenabteilung ebenfalls unter der Leitung der Anglistin Heindler steht, ist in Österreich unter anderem für die



Der Mozarthof in der Grazer Schubertstraße ist die „Residenz“ des neuen Europarat-Zentrums. Von hier kommen die Empfehlungen für die europäische Fremdsprachenpolitik.

praktische Umsetzung von „sprachpolitischen Maßnahmen“ zuständig. „Zum Beispiel“, sagt Heindler, „für die in den Achtzigerjahren an die Europaratsmitglieder ergangene Empfehlung, ihren Bürgern das Erlernen mindestens einer Fremdsprache zu ermöglichen.“

### Sprachenpolitik

Auch das *Fremdsprachenzentrum des Europarates* ist kein Spracheninstitut, sondern soll sprachpolitische Aufgaben erfüllen, quasi als Basisstation für demokratischen Informationsaustausch zwischen den Mitgliedsländern. „Zu diesem Zweck veranstalten wir Workshops und Konferenzen und vergeben bei Bedarf Forschungsaufträge“, sagt Heindler. „Die Begegnungen sind immer sehr spannend, weil ja alle einen anderen kulturellen Background haben. Manchmal müssen wir uns schon etwas einfallen lassen, um Wege für die Implementierung beschlossener Maßnahmen zu finden. Derzeit beschäftigen wir uns vor allem mit der Lehrplanentwicklung und mit dem bilingualen Unterricht.“

Und was das *Fremdspra-*

*chenzentrum des Europarates* empfiehlt, setzt Heindler dann – neben anderen Arbeitsschwerpunkten – im Zentrum für Schulentwicklung für Österreich um – sofern es das Unterrichtsministerium für wünschenswert hält. So bekam sie etwa den Auftrag, eine bundesweite Arbeitsgruppe einzurichten, die die Voraussetzungen dafür schaffen sollte, daß schon in der ersten Volksschulklasse eine Fremdsprache gelehrt werden kann. Dafür waren vor allem neue Arbeitsmaterialien notwendig. Heindler: „Die von uns erstellte sechsteilige Reihe ZOOM wird derzeit zu Tausenden angefordert. Wir bieten darin Material für zehn Sprachen an, auch wenn größtenteils Englisch gewählt wird.“

Ein zweites wichtiges Projekt ist „Englisch als Arbeitssprache im Sachfachunterricht“. Dabei wird Englisch phasenweise als Unterrichtssprache verwendet, zum Beispiel im Rahmen von themenbezogenen Projekten. Verwendet werden sollen vor allem methodisch aufbereitete, authentische Unterrichtsmaterialien, also englische Schulbücher, Filme, Videos

oder das Internet. Zur Unterstützung kann sich der Lehrer Bündnispartner suchen, etwa Sprachassistenten, meist Native Speakers aus England und Amerika, junge Akademiker, die vom Unterrichtsministerium zur Verfügung gestellt werden. „Auch dieses Programm findet vollen Anklang“, ist Heindler zufrieden, „seit seiner Einführung 1994 haben sich 15 Prozent aller Sekundärschulen, das sind AHS, AHS und BHS, eingeklinkt.“

### Personalprobleme

Obwohl sich alle Initiativen also offensichtlich gut anlassen, hat Heindler im *Zentrum für Schulentwicklung* „Probleme“ Personalprobleme“, präzisiert sie, „wir verfügen nur über zwei Fixposten, einen für die Leitung, also mich, und einen für das Sekretariat. Alle anderen Mitarbeiter sind auf ein Jahr freigestellte Lehrer. Wir wissen also nie, ob ihr Vertrag verlängert wird oder ob schon wieder ein neuer Mitarbeiter eingeschult werden muß. Derzeit stehe ich in entsprechenden Verhandlungen mit dem Ministerium und hoffe sehr auf eine adäquate Ressourcenausstattung.“